

De Frau, de Mann und de Gerechtigkeit

Von Roland Exner

Ihr fester Schritt verlangsamte sich. Durch diese Tür musste sie jetzt. Chromstahl, satiniertes Glas mit eingraviertem Äskulapstab. Dahinter der lange Tisch und zwölf Stühle, der Aktenschrank an der hinteren Wand – alles in diesem Stil. Vielleicht nicht ganz passend zu einem alten Fabrikgebäude aus Klinkersteinen, aber beeindruckend teuer.

Die Türautomatik war offenbar absichtlich ausgeschaltet worden; sie musste klingeln. Egal, auch wenn die alten Herren sie, das 23 Jahre alte Küken, lieber *außen vor* haben wollten, sie verfügte so oder so über 26 Prozent der Gesellschafteranteile, vor vier Wochen von ihrer schwerkranken Mutter übertragen. Nur Lapp, der Geschäftsführer, hatte mit 32 Prozent mehr, dieser albern blondierte Kirschke hatte 22 Prozent, der glatzköpfige Nodler 20.

Als sie den Raum betrat, war es fünf vor neun. Sie hackte mit ihren dicken Absätzen bis zum Ende des Tisches und reichte Lapp die Hand. »Guten Tag Herr Lapp«, sagte sie mit wohlklingender, aber fester Stimme. »Ich bin Lara Nettling, die neue Gesellschafterin.« Lapp erhob sich ein wenig und erwiderte den Gruß etwas zögerlich. Sie wiederholte das *Procudere* mit den beiden anderen Herren, die ebenfalls ziemlich angestrengt reagierten, setzte sich neben den Blondierten, allerdings zwei Stühle freilassend, und schenkte sich ein Glas Wasser ein. Lapp räusperte sich und schlug eine Mappe auf. »Ich begrüße Sie zur heutigen Gesellschafterversammlung der Medscience GmbH. Ich kann mich kurz fassen: Wir errangen gestern den größten Erfolg in der Firmengeschichte: Unser Impfstoff gegen Poliomyelitis II wurde für Deutschland zugelassen, andere Länder werden folgen...«

Man trommelte Beifall. »Ihnen liegt mein Antrag vor, unsere Mitarbeiter Markus und Juliane Klampke an der Medscience GmbH zu beteiligen, und zwar soll jeder von uns 5% seiner Anteile an Ehepaar Klampke abtreten. Die beiden waren vor etwa 15 Monaten in Brasilien und hörten von dieser furchtbaren Erkrankung in den Brandungsgebieten des Amazonas. Die Opfer waren zunächst Waldarbeiter, denen hingen Arme und Beine nur noch wie Gummibänder vom Körper, auch die Lunge versagte in vielen Fällen, die Todesrate war sehr hoch... Die beiden führen in die betroffene Region, befragten Ureinwohner, mieteten ein Labor und fanden schnell heraus, dass es sich um eine bisher unbekannte Art von Enteroviren handelt, insofern mit dem Poliovirus verwandt, aber eben eine andere Art... Aufgrund dieser Vorarbeiten konnten wir unseren Impfstoff so schnell entwickeln... Besteht Diskussionsbedarf?«

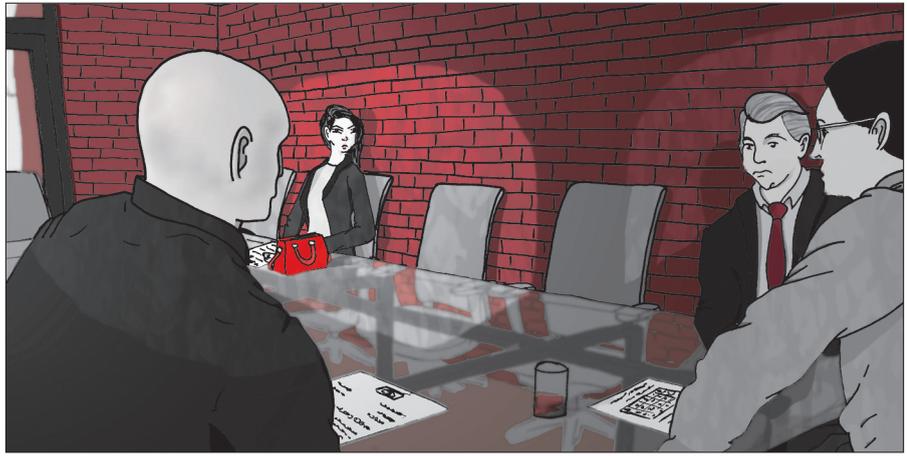
»Von meiner Seite kaum«, sagte Nodler, und Kirschke fügte hinzu: »Es ist nicht leicht, 5 Prozent abzugeben. Aber so ein tatkräftiges Verhalten müssen wir einfach großzügig belohnen.« Auch sie hob zustimmend ihre Hand. Lapp hüstelte zufrieden und stellte fest,

dass der Antrag angenommen sei.

»OK, kommen wir zu dem zweiten Tagesordnungspunkt...« Nodler schaute auf die Tagesordnung. »Eigentlich überflüssig«, sagte er. »Das könnten Sie als Geschäftsführer eigentlich anweisen.«

Lapp wehrt mit einer schnellen Handbewegung ab. »Nein, nein, das ist wichtig. Ab heute stehen wir im Rampenlicht, und alles, was wir sagen, wird auf die Goldwaage gelegt. Daher stelle ich den Antrag, dass auch die Medscience GmbH in Zukunft alle geschäftlichen und sonstigen öffentlichen schriftlichen und mündlichen Äußerungen geschlechtsneutral formuliert. Wir werden gendergerecht, ganz offiziell!«

Kirschke sprach sich sofort für diesen An-



GRAFIK: SUSANNE FISCHER

trag aus, Nodler wollte noch etwas sagen, doch Nettling grätschte dazwischen. »Ich bin dagegen«, verkündete sie. Nodler stieß ein *Hä?* aus und ließ, von einem asthmatisch klingenden Pfeifton begleitet, ein kaum verständliches: »Ist das Ihr Ernst?« verlauten. Lapp lehnte sich lässig mit verächtlich-zynischer Miene zurück. »Na, das begründen Sie mal«, zischelte er durch seine schmalen, fast unbewegten Lippen.

Sie schaute durch das herrlich große, mit filigranen, eisernen Linien durchzogene Fenster in das helle, von Sonnenstrahlen durchglühte Grün der riesigen Kastanie. Dann sagte sie mit verträumter Stimme: »De Baum, de Kastanie; de Mann, de Frau und de Kind...«

»Was?«, ächzte Lapp.

»Es wäre wohl einfacher, jaa so richtig gerecht... so, wie im Englischen, einfach alle Der, Die, Das über Bord zu werfen und einfach immer *de* zu sagen!«, zwitscherte sie. »Wär' wohl besser als dieser Genderunfug, kann sowieso nicht funktionieren. Nehmen wir zum Beispiel Ärzt*innen. Sind das nur Ärztinnen? Nee, da sind auch Männer gemeint... Richtig wär' eigentlich Ärzte*innen. Und solche albernen Konstruktionen wie Gäst*innen. Dann doch lieber de Gast und de Gäste.«

»Wir sind keine nationale Sprachinstitution, wir sind nicht der Duden, wir beschäftigen uns vor allem mit Impfstoffen«, erregte sich Lapp. »Mich wundert es aber, dass Sie als Frau...«

Sie ließ ein helles Lachen aus sich herausbrechen. »Sie albern hier mit diesen Gendersternchen herum, aber in Ihrem – und ja, auch meinem Unternehmen, werden Frauen bei gleicher Arbeit noch immer schlechter bezahlt als Männer!« Lapp schnellte in die Höhe und schlug

mit der flachen Hand auf den Tisch. »Was behaupten Sie hier? Sie... Sie Grünschnabel Sie!«, brüllte er. »Weibsstück!« zischelte der Blondierte ergänzend.

Jetzt fühlte sie sich richtig gut. »Ah, ne Beleidigung, aber nicht ganz gendergerecht, Wenn, dann bitte Grünschnäbelin und Weibsstückin!«, fiepte sie. Am liebsten hätte sie Handspiegel und Lippenstift aus der Tasche gekramt und sich gemächlich die Lippen nachgezogen. Aber sie lächelte nur. »Da brauchen wir doch nur ins Labor zu schauen. Da sind drei Laboranten und vier Assistentinnen, letztere bekommen etwa ein Drittel weniger Gehalt, machen aber die gleiche Arbeit. O, Entschuldigung, eine Frau, die sich Laborantin nennen darf, gibt's da wohl auch. Ihre werte

Gattin, Leiterin des Labors...«

Nun zeigte sich Lapp sehr milde. »Sie sind neu hier«, flötete er sanft. »Sie haben noch nicht...« Nun stand sie auf, ihre Handtasche schepperte auf die gläserne Tischplatte. »Ich bin schon ganz gut informiert. Kennen Sie zum Beispiel Frau Reiser?« Lapp reagierte nicht; er starrte geradeaus ins Leere. »Das ist die Raumpflegerin hier im Haus«, erklärte sie. »Sie hat mir gesagt, man könne ruhig Putzfrau zu ihr sagen, dafür aber ein bisschen mehr Geld, das wär' gut, und dass sie ihre Arbeit machen kann, ohne ihre Knochen zu zerschinden.« Sie setzte sich, stand aber sofort wieder auf und nahm ihre Tasche in die Hand.

»Ich stimme gegen den Antrag, Inhaber und Mitarbeiter der Medscience GmbH zu einem Sprachgebrauch mit Sternchen zu verpflichten«, erklärte sie. »Es gibt sinnvollere Sprachgymnastik... Bei der nächsten Gesellschafterversammlung werde ich beantragen, in diesem Unternehmen den Begriff *Mindestlohn* nicht mehr anzuwenden, sondern nur noch über *gerechten Lohn* zu reden, auch mit Blick auf diese... diese Subfirma, und die sogenannten Leiharbeiter. Auch ohne Sternchen ist wohl klar, dass die Leiharbeiter nicht nur männlich sind und die Subfirma nicht nur weiblich... und, sehr geehrte Herren, fassen Sie mal in Ihre Taschen, *die* Medscience GmbH ist offensichtlich auch nicht ganz weiblich...«

Sie drehte sich um und taktete hinaus. Draußen, kurz vor dem Klick der Tür, hörte sie die rauh-besoffen tönende Stimme des Blondierten: »Die kriegen wir noch!« Sie verharrte ein paar Sekunden. Dann aber ging sie weiter, und das Gebäude schien unter dem harten Klang ihrer Absätze ein ganz klein wenig zu vibrieren.